



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte

Class, Heinrich

Leipzig [u.a.], 1921

Österreich nach der Revolution

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83815)

So kam es, daß der wieder erwachte Gegensatz auch durch Friedrich Wilhelms IV. Zurückweisung der Kaiserkrone nicht zur Ruhe gebracht wurde. Der König mußte auch trotz der Auflösung der Nationalversammlung den Strömungen in allen gebildeten Kreisen seines eigenen Landes Rechnung tragen und konnte die politische Arbeit für das kleindeutsche Reich, für das die Mehrheit in Frankfurt sich doch ausgesprochen hatte, nicht hindern.

Welche Gefahren die weitere Entwicklung in sich barg, wissen wir; die Frage war, ob der König ihrer durch eine kluge und tatkräftige Politik Herr zu werden verstand.

Nachdem er in Preußen anfangs 1850 die sog. „revidierte Verfassung“ verkündet und beschworen hatte, die in der Hauptsache bis Ende 1918 gültig war, wagte er sich an die deutsche Frage heran; sein Berater war der geistvolle General von Radowitz, eine bedeutende Persönlichkeit, leider im Charakter dem Könige allzu ähnlich und deshalb, wie er, zur Unfruchtbarkeit verdammt. Noch im Jahre 1849 hatte Preußen mit Hannover und Sachsen das „Dreikönigsbündnis“ geschlossen; jetzt im Frühjahr 1850, gründete es mit ihnen und den meisten kleineren Staaten, besonders den norddeutschen, die sog. „Union“ und berief eine neue Versammlung von Volksvertretern der verbündeten Staaten nach Erfurt, die dort über die Verfassung des neuen Gebildes beraten sollte. Das „Erfurter Parlament“ stand von vornherein unter der Führung der kleindeutschen Partei und das geplante neue Reich war in der Hauptsache als eine Art norddeutscher Bundesstaat gedacht, in dem der König von Preußen „Reichsvorstand“ sein sollte.

Diesem Streben des Hohenzollern sah Habsburg nicht ruhig zu; es wollte nicht dulden, daß die Macht des Nebenbuhlers im Norden durch die neue Gründung gefährlich gestärkt werde.

Österreich nach der Revolution.

Inzwischen hatten die Verhältnisse in Österreich sich gründlich geändert; ein Mann war dort auf den Schauplatz getreten, der gewillt war, unter feinen Umständen von den alten Ansprüchen Habsburgs auch nur den geringsten aufzugeben: Fürst Felix von Schwarzenberg war der erste Berater der Krone geworden, die seit dem 2. Dezember 1848 der junge (damals erst 18jährige) Franz Josef trug, nachdem sein schwachsinniger Oheim Ferdinand zur Abdankung veranlaßt worden war.

Schwarzenberg, der Sprosse einer der ältesten und reichsten Familien des deutsch-böhmischen Adels, war ganz ein Mann des Willens; mit Verachtung sah dieser Feudalherr auf die Bürgerlichen herab, mit Verachtung auch auf alles, was öffentliche Meinung oder geistige Strömung hieß: für ihn gab es nur eines, die Macht, und ohne Gewissensbedenken richtete

er seine ganze Politik nur nach der einen Frage, ob er die Macht habe, einen Anspruch mit Gewalt durchzusetzen. Er war ein „Kavalier“ der alten Schule und ohne tiefere Bildung, durch leichtfertigen Lebenswandel vor der Zeit verbraucht — aber was ihm an geistiger und sittlicher Kraft abging, ersetzte er durch einen bis zur Roheit entschlossenen Willen. So unerfreulich diese Persönlichkeit ist, die für die Rechte des Volkes, für die Gebote der Sittlichkeit nur ein hochmütiges Achselzucken hatte, sie zwingt doch zur Bewunderung und Anerkennung: durch die Kraft seines Willens wurde dieser Mann der Retter der habsburgischen Hausmacht und der Bändiger Preußens.

Einem so tüchten Spieler gegenüber war das Spiel für Friedrich Wilhelm IV. von vornherein verloren.

Schlimm genug stand es um Habsburg, als Schwarzenberg das Ruder des Staates ergriff; im Inneren tobende Unordnung, in Oberitalien der Aufruhr und außerdem der Krieg mit dem Königreich Sardinien; in Ungarn wilde Empörung, die nicht vor der Thronentsetzung des Hauses Habsburg zurückschreckte.

Noch im März 1848 hatten Mailand und Venedig sich erhoben, um die verhaßte Herrschaft Habsburgs abzuschütteln, die wirklich unerträglich schwer auf dem Lande lastete und jede freiheitliche Regung grausam unterdrückte; die Bewohner jener Lande hatten Ursache, ihre Befreiung zu ersehnen, und bereiteten in geheimen Verschwörungen seit langem den Tag der Rache vor. Im Zusammenhang mit dieser Bewegung hatte König Karl Albert von Sardinien den Plan gefaßt, die Österreicher zu vertreiben und den italienischen Einheitsstaat zu begründen; er hatte den Kampf eröffnet.

Feldmarschall Radetzky, ein glänzender Soldat, der Abgott seines Heeres, der vollstümlichste Mann in Österreich seit Maria Theresias Tod, stellte die Herrschaft seines Kaisers durch eine Reihe ruhmvoller Waffentaten wieder her, so bei Custoza am 25. Juli 1848 und bei Novara am 23. März 1849; Karl Albert mußte sich als besiegt bekennen und dankte zugunsten seines Sohnes Viktor Emanuel ab; die empörten Gebiete wurden wieder erobert und streng gezüchtigt. Gegen Ende des Jahres 1849 war Habsburg Dank der Siege des prächtigen Radetzky und seiner Tapfern wieder Herr in Oberitalien.

Im Sommer 1848 hatte Fürst Windischgrätz, ein Schwager Schwarzenbergs, das aufständische Prag bezwungen und im Herbst zusammen mit dem Banus (Statthalter) von Kroatien Freiherrn von Jellachich Wien aus der Hand der Freiheitsmänner genommen und zur Botmäßigkeit gebracht.

In Ungarn hatte die Regierung unter dem Eindruck der Umwälzung im April 1848 dem Drängen des magyarischen Adels und der mit ihm

verbündeten gebildeten Schichten des Bürgerstandes nachgegeben, und es war ein Ministerium gebildet worden, in dem der gemäßigte Graf Batthyany den Vorsitz führte; die treibende Kraft dieser neuen Staatsleitung wurde bald der Finanzminister Ludwig Kossuth. Dieser verhängnisvolle Mann, ein glänzender Redner und Schriftsteller, aber maßlos eitel und ehrgeizig, verstand es, den Haß der Madjaren gegen Habsburg so zu schüren, daß sich die Kluft zwischen Volk und Herrscher immer mehr vertiefte, bis schließlich die offene Empörung ausbrach.

Da, wie in Österreich, auch in Ungarn die Verhältnisse unter Metternichs freiheitsfeindlichem, ruheseligem Regiment wirklich unhaltbar geworden waren, stand der größere Teil der ungarländischen Deutschen — die Siebenbürger Sachsen ausgenommen — auf der Seite der Madjaren und stellte ihnen in dem anhebenden Bürgerkrieg die fähigsten Offiziere. So war General Görgei, der Oberbefehlshaber, deutscher Abkunft, während Kossuth, der Erreger des madjarischen Größenwahns, aus slowakischem Blute stammte.

Die Gegensätze spitzten sich rasch zu, und am 14. April 1849 erklärte der ungarische Reichstag das Haus Habsburg für alle Zeit abgesetzt und des Thrones verlustig. Fürst Windischgrätz, der Bezwiner von Prag und Wien, rückte mit einem Heere in Ungarn ein, hatte aber keine größeren Erfolge; dagegen fochten die Revolutionsheere unter tüchtigen Führern wie Görgei und Bem glücklich, und es schien, daß Ungarn wirklich dem Hause Habsburg verloren gehen solle. In dieser Not rief Schwarzenberg, der seinen umständlichen Schwager Windischgrätz rücksichtslos beiseite geschoben hatte, russische Hilfe an, nachdem er die madjarenfeindlichen Bevölkerungen von Siebenbürgen, Slawonien und Kroatien unter der Führung des schneidigen Jellachich veranlaßt hatte, die Waffen im Bürgerkrieg gegen die Empörer zu erheben. General Haynau, der neue Oberbefehlshaber, führte die zurückgezogenen kaiserlichen Truppen von Westen her wieder vor; Jellachich kämpfte im Süden, und von Osten her rückte ein 80 000 Mann starkes russisches Heer unter General Pasjewisich ein. Solcher Übermacht waren die ungarischen Streitkräfte nicht gewachsen, und am 13. August 1849 mußte sich Görgei bei Vilagos mit seinem Heere ergeben. Mit furchtbarer Strenge ging Haynau vor und unterdrückte bald die letzten Regungen des Aufstands; grausam strafte der mit unbeschränkter Macht ausgestattete General das Land und die Führer der Empörung. Es kann jedoch nicht bestritten werden, daß die Aufständischen selbst die Veranlassung zu solcher Vergeltung gegeben hatten, indem sie sich geradezu barbarisch gegen die kaisertreu gebliebene Bevölkerung vergangen hatten. Der „madjarische Nationalstaat“, wie ihn Kossuth und seine Anhänger wollten, hatte ein Ende mit Schrecken genommen — und es verdient festgestellt zu werden, daß er nicht nur durch das Eingreifen Rußlands ver-

nichtet wurde. Auch ohne diese fremde Gewalt hätte er am Widerstande der Nationalitäten scheitern und im Kampfe gegen die Krone unterliegen müssen; Kossuth selbst hat es ausgesprochen, daß die Madjaren der Krone und den Nationalitäten nicht gewachsen seien.

So standen die Dinge um die Wende der Jahre 1849—50: überall hatte Schwarzenberg seinen Willen durchgesetzt und die Volksbewegung niedergeworfen; nun regierte er unumschränkt, und man kann sich denken wie, wenn man hört, daß er, um seine nächsten Absichten für die innere Politik befragt, die kaltblütige Antwort gab: „Zuerst noch ein bißchen hängen lassen.“

Eine Volksvertretung stand ihm nicht im Wege; denn der Reichstag, nach der Eroberung Wiens zunächst nach dem Landstädtchen Kremsier verlegt, war anfangs 1849 aufgelöst worden; dafür war durch einseitigen kaiserlichen Erlaß vom 4. März 1849 eine Verfassung für das habsburgische Gesamtreich verkündet worden, die freilich Schwarzenberg nicht hinderte, selbstherrlich zu regieren.

Hand in Hand mit dieser gewaltsamen Herstellung der Ordnung ging die innere Erneuerung des Staates, für die der Fürst, ohne Verständnis, Anteil und Kenntnisse für diese Dinge, seinen Amtsgenossen freie Hand ließ. Überraschend die Fülle bedeutender Männer, die an die Arbeit gingen, um die verrottete Erbschaft Metternichs zu ordnen und die Monarchie zu einem neuzeitlichen Staate zu machen. Der edle Graf Franz Stadion bemühte sich um die Neugestaltung der Verwaltung und eine für die verwickelten Verhältnisse brauchbare Verfassung; der Handelsminister Bruck, ein geborener Rheinländer, erwarb sich größte Verdienste um die Ordnung der Staatswirtschaft, wie um die Hebung von Gewerbe und Handel, Eisenbahnen und Schifffahrt; Graf Leo Thun setzte den allgemeinen Schulzwang durch und gründete die Gymnasien als Mittelschulen, wie er auch den Universitäten durch Gewährung der Lehr- und Lernfreiheit eine sichere Grundlage schuf; Schmerling, uns von Frankfurt her bekannt, ordnete als Justizminister das Gerichtswesen. Neben ihnen standen als Gehilfen und Mitarbeiter zahlreiche bedeutende und verdiente Männer.

Die hervorstechendste Persönlichkeit des erwachten Österreich war neben Schwarzenberg der junge Alexander von Bach, bald der Träger der inneren Politik, der er einen bestimmten Stempel aufdrückte. Er war als liberaler Volksführer durch die Revolution in die Höhe gehoben worden und sah sich — heute noch Anwalt in Wien, — morgen zum Justizminister ernannt. Als die Tage der kurzen liberalen Herrschaft zu Ende waren, blieb Bach zur Entrüstung seiner früheren Gesinnungsgenossen im Amte; er diente unter Schwarzenberg weiter, und er, der bei Beginn

der Märzrevolution einer der entschiedensten Freiheitsmänner gewesen war, machte nun die volk-verachtende Gewaltpolitik dieses Seudalherrn mit; er nahm keinen Anstand an der Auflösung des Reichstags, an der Verhängung des allgemeinen Belagerungszustandes und an der Unterdrückung der Presse; er wirkte mit, als die Regierung die politischen Rechte des Volkes aufs äußerste beschränkte, und führte selbst eine schlimme Polizeiherrschaft. Nach dem Ausscheiden Stadions, dessen geistige Kraft unter den Aufregungen und der Arbeitslast jener stürmischen Tage zusammengebrochen war, hatte Bach kurze Zeit neben dem Ministerium der Justiz auch das des Innern zu verwalten; das erstere Amt gab er an Schmerling ab und behielt das andere bis zum Jahre 1859. Als Minister des Innern setzte er Stadions Werk selbständig fort und schuf die innere Verwaltung der Kronländer um; dem Gemeindewesen in Stadt und Land widmete er seine besondere, erfolgreiche Fürsorge; sein größtes Werk ist die Durchführung der vom Reichstag noch beschlossenen und von Stadion eingeleiteten Grundentlastung, durch die der bäuerliche Grundbesitz von den Fronen, Roboten und anderen, zugunsten des grundbesitzenden Adels ihm obliegenden Leistungen befreit wurde.

In der Tat, eine völlige Umwälzung hatten die „Reform-Minister“ Stadion, Thun, Bruck, Schmerling und Bach im Innern des Kaiserstaates herbeigeführt, und was sie von bleibendem Werte geschaffen, erzwingt die Achtung der Nachwelt. Eigentümlich nur, daß ihre Reformen Hand in Hand mit der von Schwarzenberg eingeleiteten „Reaktion“ gingen, eigentümlich vor allem, daß ein Bach ihr seine Dienste leisten konnte. War er in den Tagen der Revolution irre geworden an der Fähigkeit des Volkes, sein Schicksal selbst zu gestalten, oder trieb ihn der Ehrgeiz, der Drang sich im großen zu betätigen, dazu, die Macht, die er durch jene Bewegung in die Hand bekommen hatte, als ihr Gegner zu behalten?

Und, in diesem verjüngten Österreich sofort welcher Widerspruch gegenüber der die Staatsgewalt stärkenden Tätigkeit der Reform-Minister, daß Graf Thun mit dem Papste das ungeheuerliche Konkordat vom 18. August 1855 abschloß, durch das die römische Kirche „alle ihr nach der Anordnung Gottes und nach den Bestimmungen der Kirchengesetze zukommenden Rechte“ erhielt! Das hieß in die Tat übertragen: der katholische Klerus gewann beherrschenden Einfluß auf das geistige Leben — aber mehr als das, er schrieb der gesamten äußeren und inneren Politik des Staates die Bahnen vor. Bezeichnend, was Bischof Riccabona von Triest wenige Jahre später sagen konnte: „Österreich wäre der unnützte Staat der Welt, wenn es nicht als katholische Vormacht im Auftrag des Papsttums Mitteleuropa vor dem protestantischen Norden und dem glaubenslosen, umstürzlerischen Westen verteidigte“.

War die unter höfischen Einflüssen begonnene politische und kirchliche

Reaktion ein folgenschwerer Fehler, so sollte sich auch bald herausstellen, daß die von Bach geschaffene sog. „zentralistische“ Regierung unhaltbar war; nach der Niedertämpfung der Aufstände in Wien, Prag, Italien und Ungarn war das ganze Staatsgebiet ohne Rücksicht auf die verschiedenen Völker zu einem Einheitsstaat zusammengeworfen worden, der von Wien aus einheitlich regiert wurde, und zwar in der Hauptsache von deutschen Beamten in deutscher Sprache.

Was Maria Theresia vorsichtig vermieden hatte, was dem edeln Josef mißglückt war, wurde durch Bach in die Tat umgesetzt: ein Reich, das auf die Verschiedenheit der Völker und Stämme keine Rücksicht nahm, von einer absoluten Regierung durch deutsche Beamte von Wien aus unter Ausschaltung jeder Volksvertretung straff verwaltet. Wir werden sehen, daß dieses „zentralistische Regiment“ auf die Dauer nicht durchzuführen war, wahrscheinlich weniger, weil es zentralistisch, als weil es absolut war — ein „konstitutioneller Zentralismus“ wäre vielleicht damals den Tschechen und Madjaren, wie den Deutschen gleich annehmbar gewesen, aber der Versuch wurde nicht gemacht; als Anton von Schmerling ihn 1861 nachholte, war es zu spät.

Wie dem auch sei, für den Augenblick verstärkte dies Regiment die Staatsgewalt, und es ist kein Zweifel: jetzt, wo Habsburg und Hohenzollern zusammenprallten, hatte die kühne auswärtige Politik Schwarzenbergs, sein rücksichtsloses Niederschlagen der Empörungen, zusammen mit der tüchtigen Arbeit der Reform-Minister auf dem Gebiete der inneren Politik ein Österreich geschaffen, das die Stürme der Revolution überstanden hatte, und das neu gekräftigt den Kampf mit Preußen aufnehmen konnte. Wir wissen, daß das klein-deutsch gesinnte Erfurter Parlament seit dem 20. März 1850 tagte, und wollen sehen, wie die Versuche, eine „Union“ unter Preußens Führung zu begründen, sich weiter entwickelten.

Preußens Demütigung.

Noch ehe das Erfurter Parlament zusammentrat, hatte das Dreikönigsbündnis sich durch Sachsens und Hannovers Austritt aufgelöst, die beide durch russisch-österreichische Machenschaften dazu bestimmt worden waren.

Das war eigentlich eine so schlechte Vorbedeutung für die „Union“, daß man die Volksvertreter hätte zu Hause lassen können; indessen, sie wurden berufen und brachten bald eine Verfassung für dieses klein-deutsche Gebilde zustande, in dem auch Bayern und Württemberg von vornherein fehlten.

Im Mai 1850 fand auf Friedrich Wilhelms Einladung ein Fürstentag in Berlin statt; dort zeigte sich der größere Teil der kleineren Landesherren der Union geneigt, aber ein endgültiges Ergebnis kam nicht zustande.